

Geistlicher Impuls

Bernhard von Clairvaux: von der Kraft des Himmelblicks

Wer an einer Ampelkreuzung nicht schnell genug bei Grün losfährt, wird mitunter von den Nachfolgenden angehupt. Das soll heißen: „Träum‘ nicht, fahr los!“ Was in diesem Fall zum Ärgernis wird, weil die notwendige Aufmerksamkeit für das Hier und Jetzt ausgesetzt ist, hat aber auch eine positive Seite. Wir überbrücken zum Beispiel Zeiten der Abwesenheit eines geliebten Menschen, in dem wir uns das Wiedersehen in den schönsten Bildern erträumen. Oder wir holen uns Erinnerungen hervor und versetzen uns noch einmal an Orte, die uns besonders gefallen haben. Auch in der christlichen Spiritualität spielt das Vorstellungsvermögen eine große Rolle. Wir wollen dazu einen Aspekt betrachten, der vor allem bei den Zisterziensern besonders ausgeprägt ist: der Blick zum Himmel.

Zum Himmel ausgestreckt

Die Themenauswahl erfolgt nicht zufällig, denn heute, am 20. August, feiern wir den Gedenktag des hl. Bernhard von Clairvaux. Der berühmte und mitunter umstrittene Zisterzienservater wird oft als in sich gekehrter Beter oder als leidenschaftlicher Prediger dargestellt. Eine seltene, aber für unsere Betrachtung sehr treffende Haltung finden wir vor den Toren Roms: im Trappistenkloster „Tre Fontane“. Hier breitet Bernhard von Clairvaux seine Arme aus und wendet den Blick zum Himmel – Welch wunderbare Zusammenfassung seiner geistlichen Lehre! Denn der begnadete Mystiker war in seinem Denken und Tun ganz auf das Himmlische ausgerichtet. Wer seine Texte liest, merkt schnell: Hier spricht einer, der vom Verlangen nach dem Himmel ganz und gar durchglüht ist. Überall scheint seine Sehnsucht nach Gott hindurch, für die er auch seine Zuhörer und Leser begeistern will.

Bernhard von Clairvaux setzt dabei auf die Kraft der Bilder. Er verwendet nicht nur eine Sprache, die das Gesagte sehr bildhaft vermittelt. Er regt seine Mönche auch an, sich der Beschauung zu widmen, d. h. die Bibel und andere geistliche Texte nicht nur zu lesen, sondern sich das Gesagte auch bildlich vorzustellen. Freilich geht er hier weit über das reine menschliche Vorstellungsvermögen hinaus. Für den erfahrenen geistlichen Lehrer ist die Beschauung mehr ein Ahnen als ein Sehen – ein Geschehnis, das *„rasch vorübergeht wie das Aufblitzen eines fliegenden Funkens und sich kaum leise berühren lässt. Dennoch entbrennt das Herz...“* Und auf Letzteres kommt es Bernhard von Clairvaux an: auf das spürbare Erleben der Nähe Gottes.



Bernhard von Clairvaux – Statue im Trappistenkloster „Tre Fontane“, Rom

Den offenen Himmel vor Augen



Der offene Himmel – Mosaik in der Basilika Santa Croce in Jerusalem, Rom

Die Sehnsucht nach dem Himmel hat auch in vielen frühen Kirchen einen Platz gefunden. Wie in der oben abgebildeten Apsis der römischen Basilika Santa Croce in Jerusalem findet man viele Darstellungen des himmlischen Jerusalems als Inbegriff für das Verlangen nach den himmlischen Dingen. Meist fallen schon beim Hereintreten in den Kirchenraum der strahlend blaue Himmel und das viele Gold auf. Kunstliebhaber sehen in solchen christlichen Mosaiken natürlich in erster Linie den historischen und handwerklichen Wert. Der geistlich gesinnte Mensch wird hingegen von solch einem Werk regelrecht in den Bann gezogen. Er spürt die Anziehungskraft der Vorstellung vom „neuen Himmel“ und von der „neuen Erde“, wie sie in der Offenbarung des Johannes beschrieben wird.

Wir müssen jedoch nicht bis Rom reisen, um eine Vorstellung solcher Himmelsdarstellungen zu bekommen. In der Zittauer Johanneskirche finden wir zum Beispiel ebenfalls ein Apsismosaik mit einem tiefblauen Firmament. Auch die ev.-luth. Dorfkirche in Ebersbach ist ein beeindruckendes Zeugnis, wie die Besucher mit einer überwältigenden Deckenmalerei an das Himmlische erinnert werden. Es lohnt sich, beim nächsten Kirchenbesuch auf die großen und kleinen Himmelszeichen zu achten. Letztlich können wir es aber auch einfach wie Bernhard von Clairvaux machen, der im Kloster „Tre Fontane“ den Blick ganz bewusst zum Himmel richtet. Vielleicht spüren wir dann in unserem Herzen, wovon die Zisterzienser immer wieder schwärmen: die Sehnsucht nach Gott.